

Andreas Woyke

Macht Big Data die Demokratie klein?

„Big Data“ gilt seit einiger Zeit als neuer technologischer Schlüsselbegriff, der vor allem mit großen ökonomischen Chancen, aber auch mit neuen Gefährdungen individueller und politischer Freiheit verknüpft wird. Im Wesentlichen geht es darum, durch die Auswertung großer Datenmengen Strukturen und Zusammenhänge zu entdecken, die sonst nicht sichtbar werden. Der erreichte Stand der Informationstechnologie bietet seit einiger Zeit die Möglichkeit, Big Data wirklich zu nutzen und in einer Fülle von Bereichen und Disziplinen anzuwenden.

Um ein anschauliches Verständnis von Big Data zu erschließen, bietet sich ein exemplarischer Ausflug in die Populärkultur an. Erstes Beispiel: Der Film *Moneyball* von 2011 zeigt, wie Computereinsatz und Digitalisierung sich auf die maskuline Welt des amerikanischen Baseballs auswirken können. Grundlage des Films ist der gleichnamige Erfolgsroman von Michael Lewis aus dem Jahre 2003, der die wahre Geschichte des Baseball-Teams der *Oakland Athletics* erzählt. Billy Beane, der Manager des Teams, im Film gespielt von Brad Pitt, braucht dringend Ersatz für ausgefallene Spieler und wird auf ungewöhnliche Weise von dem Computer-Nerd Peter Brand unterstützt, der durch Datenbankrecherchen neue Wege zur Auswahl von Spielern findet. Was sich bisher selbstverständlich auf Tradition und langjährige Erfahrung bezogen hat, soll nun durch eine algorithmische Datenanalyse ersetzt werden. Über die US-amerikanische Geschichte hinaus verweist uns *Moneyball* auch auf den gerade für die USA typischen „technologischen Optimismus“: Neue technologische Entwicklungen stehen vor allem für gesellschaftliche Fortschritte und die Lösung bestehender Probleme. Evgeny Morozov charakterisiert dieses besondere Vertrauen in die Problemlösekraft von Technik als „Solutionismus“: Entscheidend ist einerseits, dass es durchaus zweifelhaft ist, was in dieser Sicht als „Problem“ verstanden wird, andererseits besteht eine wesentliche Schwierigkeit darin, dass viele grundlegende Probleme sich nicht nur technologisch lösen lassen.¹

Eine völlig andere Perspektive zeigt uns der Film *Minority Report* von 2002: Die Polizei von Washington kann durch die Hilfe der sogenannten „Präkognitiven“ im Jahr 2054, Verbrechen voraussehen und so verhindern. Eine Welt ohne Morde und andere schwere Verbrechen erscheint zunächst äußerst positiv, die künstliche Realisierung einer solchen Welt führt aber in einen unmenschlichen Überwachungsstaat. Im Film entdeckt der Chef der Abteilung *Precrime*, gespielt von Tom Cruise, dass das System ihn selbst als zukünftigen Mörder führt. Der Film verweist insofern in spekulativer Weise auf die Verknüpfung zwischen Digitalisierung und neuen Möglichkeiten einer gezielten Überwachung und Kontrolle von Menschen, über deren konkrete Ansätze einer Realisierung in den USA wir spätestens durch die Enthüllungen von Edward Snowden 2013 näher informiert wurden.²

Im „Tatort“ *Echolot* vom 30.10.2016 stirbt die Mitgründerin eines Startup-Unternehmens bei einem Autounfall. Vanessa Arnold hat zusammen mit Freunden den digitalen Assistenten ‚Nessa‘ entwickelt, ihm ihr Gesicht und ihre Stimme gegeben und sein Verhalten an ihre Gestik und Mimik angepasst. Die Ermittlungen laufen letztlich darauf hinaus, dass keiner der drei Freunde, sondern ‚Nessa‘ das Auto elektronisch so manipuliert haben muss. Die Darstellung von Themen wie Künstliche Intelligenz und Digitalisierung in diesem „Tatort“ wirkt seltsam spielerisch und unsachlich, die klischeehafte Charakterisierung des Startup-Unternehmens und seiner Gründer trägt wenig zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Digitalisierungsprozessen bei. Vielmehr wird eine konsumorientierte Einstellung gegenüber den neuen Technologien gefördert, wie sie bereits in den 1970er Jahren von dem Computerpionier Joseph Weizenbaum kritisiert wurde.³

Über diese populärkulturellen Annäherungen kommt man dem Trendbegriff Big Data auf die Spur, wenn man eine typische Big-Data-Anwendung wie *Google Trends* verwendet, mit der man für einen bestimmten Zeitraum die Anzahl der Suchanfragen für einen Begriff ermitteln kann. Erst ab 2012 kann man einen merklichen Anstieg der Suchanfragen feststellen, auch wenn schon ab etwa 2002 wichtige technische und konzeptionelle Grundlagen für Big-Data-Verfahren gelegt wurden: 2004 startet das Projekt *Google Books*, 2009 werden mit *Google Flu Trends* nur anhand von Suchanfragen Voraussagen über die Ausbreitung der Schweinegrippe getroffen, 2011 gewinnt der Supercomputer Watson im TV-Quiz *Jeopardy*.⁴ Es geht bei Big Data nicht um